

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Kaiser Karl an seine Völker.

An Meine Völker!

Ist bewegt und erschüttert stehe Ich und Mein Haus, stehen Meine treuen Völker an der Bahre des edlen Herrschers, dessen Händen nahezu sieben Jahrzehnte die Geschichte der Monarchie anvertraut waren.

Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron berufen hatte, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes menschliches Leid, bis ins hohe Greisenalter nur dem Pflichten zu leben, die sein hehres Herrscheramt und die heiße Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben.

Seine Weisheit, Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernden Grundlagen friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren, durch böse und durch gute Tage, Österreich-Ungarn durch eine lange und gesegnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsherum besteht.

Sein Werk gilt es fortzusetzen und zu vollenden.

In sturmbelegter Zeit besteige Ich den ehrwürdigen Thron Meiner Vorfahren, den Mein erlauchter Oheim Mir in unverminderter Glanze hinterläßt.

Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, im fortgesetzten Ansturm Meine Monarchie und ihre Verbündeten niederzuringen, ja zertrümmern zu können.

Ich weiß Mich eins mit Meinen Völkern in dem unbergbaren Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand Meiner Monarchie sichert und die festen Grundlagen ihrer ungeführten Entwicklung verbürgt.

In stolzer Zuversicht vertraue Ich darauf, daß Meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe Meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren, auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistand abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird.

Ebenso unerschütterlich ist Mein Vertrauen, daß Meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften, in Not und Gefahr neubesiegelten untrennbaren

Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen und nach außen gestählt und gekräftigt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß Meine Völker, die sich, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegovina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwunges und der Erstarkung zuzuführen.

Indem Ich des Himmels Gnade und Segen auf Mich und Mein Haus wie auf Meine geliebten Völker herabflehe, gelobe Ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das Meine Ahnen Mir hinterlassen haben, getreulich zu verwalten.

Ich will alles tun, um die Schrecken und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwervermissten Segnungen des Friedens Meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen Meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trost unserer Feinde gestatten werden.

Meinen Völkern will Ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtigkeiten hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl Meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in Meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern.

Als kostbares Erbe Meines Vorfahren übernehme Ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll Mir die Kraft verleihen, den Pflichten Meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden.

Durchdrungen von dem Glauben an die unvernichbare Lebenskraft Österreich-Ungarns, beseelt von inniger Liebe zu Meinen Völkern, will Ich Mein Leben und Meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Karl m. p.

Koerber m. p.

Kaiser Franz Joseph

Im nicht amtlichen Teile ihrer Extraausgabe schreibt die „Wiener Zeitung“: Franz Joseph I. ist nicht mehr. Heute um 9 Uhr abends ist Seine Majestät, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, sanft im Herrn entschlafen. Fast bis zur letzten Stunde hatten sich die Gemüter gegen die grausame Vorstellung gewehrt, daß diesem teuersten Leben nun ein Ziel gesetzt sein könnte, denn in bewundernswürdiger Kraft hatte der höchstselige Herr den Beschwerden des Alters getrotzt, wiederholt schwere Gefährdungen Seines Lebens überwunden und eine solche geistige Regsamkeit entfaltet, so rastlos und unbeugsam den Pflichten Seines hohen Amtes gelebt, daß der Gedanke eines Abschiedes für immer völlig unsatzbar schien. So wird die furchtbare Wirklichkeit wie ein lähmender Schlag empfunden. Der Genius des Vaterlandes neigt in Trauer sein Haupt. Das Herrscherhaus Habsburg-Lothringen hat sein über alles verehrtes Oberhaupt verloren, die Völker der Monarchie beweinen den über alles geliebten Herrscher, dessen Güte, Weisheit und Erfahrung ein unschätzbares Besitztum bildete. Inmitten des Weltkrieges ward er abgerufen, inmitten der schweren Prüfungen, die trotz seiner Friedensliebe ihm und Seinen Völkern auferlegt wurden. Die Wiederkehr des Friedens zu begrüßen, war ihm nicht vergönnt, aber vergönnt war ihm die wunderbare Kräfteentfaltung des Reiches zu sehen, die Verjüngung der alterwürdigen Monarchie in dem furchtbaren Weltenbrände zu erleben und darin den höchsten Lohn Seines Wirkens zu empfangen. Was Franz Joseph I. Seinem Hause und Seinem Reiche, was er jedem Seiner Untertanen gewesen, das kann in dieser Stunde, da der Schmerz die Herzen übermannt und der erste Ansturm des Leides die ruhige Betrachtung verwehrt, nicht gewürdigt werden. Jedem einzelnen ist, als wäre ihm das beste Stück seiner selbst genommen, denn als persönliches Glück und als persönlichen Besitz empfand jeder den Segen, der von diesem Herrscherdasein ausging. Allen war der höchstselige Kaiser die lebendigste und wirksamste Kraft im Staate, die Quelle alles Guten, dessen sich das lebendige Geschlecht erfreuen durfte, der Wohltäter und Vater des Vaterlandes.

Und zu dem Gefühle heißen Dankes gesellt sich die ehrfurchtsvolle Bewunderung für den Gottgeandten, der über 6½ Jahrzehnte nur Seiner Sendung gelebt, dessen Dasein von unabsehbarem geschichtlichen Inhalte erfüllt war und dessen Anfänge in eine Zeit reichen, die den meisten Mitlebenden schon längst Geschichte geworden. So war die Erscheinung Franz Joseph I. mit einem Glanze umgeben, der noch in fernem Jahrhunderten leuchten wird. Altererbe dynastische Ergebenheit der Völker vereint sich mit dem Bewußtsein der großen geschichtlichen Stellung des Kaisers und zugleich mit einem durchaus persönlichen Verhältnis der Staatsbürger zu ihrem erhabenen Herrn. In kindlicher Liebe blickten sie auf zu dem großen Erneuerer des Staates, dem Hort seiner Macht und Größe, dem Führer auf den Wegen freier Entwicklung. Und wie er jedem einzelnen Hoffnung und Zuversicht, Trost und Stütze war, so erhoben sich die Herzen an Seinem großen menschlichen Beispiel.

Düstere Klage erfüllt alle Länder der Monarchie und unermessliche Trauer vereinigt das Allerhöchste Kaiserhaus mit den Völkern. Harte Prüfungen hat die Vorsehung uns auferlegt, das Schmerzhafte ist uns nun beschieden, weil Franz Joseph I. von hinnen gegangen. Aber Sein Name ist ein unzerstörbarer Besitz. Als kostbarstes Vermächtnis wird sein Andenken geehrt werden u. fortleben bis in die fernsten Zeiten in jedem Hause, in jedem Herzen die Erinnerung an Seine Weisheit und Güte, an Seine Seelengröße und Seine Mannestugenden, an die Ritterlichkeit und den zarten Sinn, die ihn adelten, und Seine heilige Liebe für die Schwachen und Bedrängten, an das Gottvertrauen und die Standhaftigkeit, die er in Seinen schwersten Tagen bewahrt hat. Seine edle verklärte Seele, in lichte Höhen entschwebt, wird als Schutzgeist walten über Seinem Hause und Seinem Reiche. Die getreuen Völker aber, denen er all Seine große

Liebe und Sein heißes Mühn geweiht, scharen sich in dieser Schicksalsstunde fester denn je um den Thron und erneuern tiefbewegten Herzens, jedoch starken Sinnes und angestammter Treue den alten Schwur für das erlauchte Erzhaus. Unlösbar geeint werden wie heut' alle einstehen für den Glanz der Krone, für den Bestand und die Sicherheit der Monarchie, für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes.

*

Die tiefe, schmerzvolle Trauer, welche die ganze österreichische Völkerfamilie für den gütigsten und weisesten Herrscher, der ihre Geschichte weit über zwei Menschenalter mit Milde und Gerechtigkeit geleitet hat, empfindet, die Klage um den Kaiser, den Seine Völker wie einen Vater geliebt, indem sie das Teuerste verloren haben, spiegelt getreu die gesamte österreichische Presse wieder. In der Bahre dieses Monarchen, der von dem Tage Seines Amtsantrittes die schwerste Bürde auf sich genommen, durch nahezu 68 Jahre das Staatsschiff mit sicherer Hand gelenkt, unter dessen Regierung das Reich auf allen Gebieten des politischen und öffentlichen Lebens, der Wirtschaft, des Handels, der Industrie und der Kunst einen ungeahnten Aufschwung genommen haben, schweigen alle Gegensätze und mit einer kaum jemals beobachteten Einmütigkeit gibt die gesamte Presse der ungeheuren Dankeschuld Ausdruck, welche die Monarchie Kaiser Franz Joseph abzutragen hat.

Raum ein dem Andenken des verbliebenen Monarchen gewidmeter Artikel unterläßt es, an die rührenden Worte des Kaiser-Manifestes beim Ausbruche des Krieges mit Serbien zu erinnern und zu betonen, daß der Titel „Friedensfürst“ auch nach den erschütternden Ereignissen der letzten zwei Jahre für ewige Zeiten aufrecht bleibe. Mit warmen Worten der Sympathie und heißen Segenswünschen begrüßt die gesamte Presse den jugendlichen Nachfolger des großen Kaisers, der sich die unbegrenzte Liebe und Verehrung der gesamten Wehrmacht inmitten seiner Soldaten im Schlachtendonner gewann, dem ebenso wie seiner erlauchten Gemahlin bei ihrer Herzengüte und Menschenfreundlichkeit die Herzen aller Untertanen entgegenschlagen. Die gesamte Presse drückt den innigen Wunsch aus, dem jungen Kaiser möge es vergönnt sein, ein rühmlicher Herrscher zu werden, der nach einem rühmlichen Frieden für das Wohl seiner Völker, für den geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt sorgen, die Monarchie, die gekräftigt und verjüngt aus dem siegreichen Kampfe hervorgehen wird, dem leuchtenden Vorbilde des verbliebenen Monarchen folgend, sich nach außen und im Innern zu neuem Glanze und Ruhme führen möge.

Wien, 22. November. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Die Leiche des Monarchen liegt noch im Sterbezimmer des Schönbrunner Schlosses im Bette. Im Schlosse selbst wird die Leiche nach erfolgter Konservierung auch aufgebahrt. Indessen beten an der Leiche unausgesetzt Priester. Heute abends wird im Sterbezimmer die Leiche der hier weilenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses eine stille Andacht abgehalten werden. Die Überführung der Leiche von Schönbrunn in die Hofburgpfarrkirche wird voraussichtlich Montag den 27. d. zu später Abendstunde erfolgen. In der Hofburgpfarrkirche wird dann die Aussetzung der kaiserlichen Leiche stattfinden. Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. wird dem Volke Zutritt zur Bahre gestattet sein. Tag und Stunde der Beisetzung der Leiche in der Kapuzinergruft stehen noch nicht fest. Voraussichtlich werden Einsegnung und Beisetzung Donnerstag den 30. d. M. nachmittags erfolgen. Die feierliche Einsegnung wird Kardinal Fürstbischof Doktor Piffel mit großer Assistenz in der Stephanskirche vornehmen. Nach erfolgter Einsegnung wird dann die Leiche in der Kaisergruft bei den Kapuzinern beigesetzt werden.

Wien, 22. November. Wien hüllt sich in Trauerschmuck. Allüberall hängen die schwarzen Fahnen von den stolzen Palästen ebenso wie von den Zinshäusern und von den kleinsten Häuschen in den ehemaligen Vorstädten. Wien ist eine Stadt der Trauer geworden, eine Stadt wirklichen, echtesten Schmerzes, und die Trauerfahnen zeigen nur einen ganz kleinen Teil des Leides, das über die kaiserliche Residenz gebreitet ist.

Wien, 22. November. Der Gemeinderat ist für morgen vormittags zu einer Trauerkundgebung einberufen. In einem der nächsten drei Tage werden in sämtlichen Volks- und Bürgerschulen die Trauerfeierlichkeiten stattfinden. Die Gemeinde Wien wird am Sarge des verewigten Monarchen einen Kranz niederlegen, dessen Schleife die Aufschrift tragen wird: „K. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien dem großen, unbergelichen Kaiser und gütigen Vater der Wiener.“ Alle Geschäftsitzungen und Veranstaltungen, die für die nächsten Tage in Aussicht genommen waren, wurden abgesagt.

Wien, 22. November. In der heutigen Sitzung der Bischofskonferenz hielt der Vorsitzende Kardinal Erbensthem dem verbliebenen Monarchen einen tiefempfundenen Nachruf, unter dessen Eindruck die Sitzung geschlossen wurde.

Triest, 22. November. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Kaisers, die in Triest nach 11 Uhr abends eintraf, wurde der Bevölkerung durch eine Kundmachung des Statthalters mitgeteilt, die der amtlichen Verlautbarung folgende Worte beifügt: „Im innersten Herzen erschüttert, stehen alle Österreicher an der Bahre ihres heißgeliebten Kaisers, der durch fast sieben Jahrzehnte mit seinen Völkern Freude und Leid geteilt hat, jedem von ihnen ein gleich liebevoller, gütiger Vater. Triest beweint in ihm seinen Allerhöchsten gnädigen Schutzherrn, der, einer der Glorreichsten auf dem alterwürdigen, erhabenen Throne der Habsburger, in weiser Voraussicht den Aufschwung dieser Stadt beschirmt und mit mächtiger Hand dem Grund zu ihrer heutigen Größe gelegt hat. Dankerfüllt werden wir sein erlauchtes Bild für immer im Herzen bewahren und in seinem Geiste wollen wir heute, an diesem Tage tiefsten Schmerzes, geloben, treu unsere Pflicht zu erfüllen zur Ehre und Größe Österreichs, dem bis zum letzten Atemzuge jede Stunde seines nun verklärten Lebens geweiht war.“ — Die Trauernachricht hat in allen Bevölkerungsteilen Triests tieferschütternd gewirkt; überall gibt sich wärmste Teilnahme kund. Alle Häuser der Stadt sind schon in den Morgenstunden schwarz beflaggt. In den Auffähen der Tagespresse, die mit Trauerwand erschienen ist, kommt die innige Verehrung für den verewigten Monarchen und der Dank für die Fürsorge zum Ausdruck, die er Triest und dem Küstenlande in so reichem Maße zuteil werden ließ.

Prag, 22. November. Das Präsidium des Prager Stadtrates hat an die Kabinettskanzlei eine Beileidsdrachtung gerichtet.

Wien, 22. November. Das Präsidium des böhmischen Verbandes richtete an den Ministerpräsidenten die nachstehende Depesche: Auf das allertiefste erschüttert durch die Trauerbotschaft von dem jähen Ableben Seiner Apostolischen Majestät, unseres heißgeliebten und unbergelichen Kaisers und Königs, bitten wir Eure Erzellenz, am höchsten Orte den Ausdruck des tiefsten Beileides des gesamten böhmischen Volkes zu unterbreiten. Das böhmische Volk wird auf die gesegnete Regierungsepöche weiland Seiner Majestät stets mit aufrichtiger Dankbarkeit zurückblicken als auf eine Periode kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwunges. Stanek, Dr. Smeral.

Budapest, 22. November. Die ungarische Hauptstadt hat tiefe Trauer angelegt. Nicht nur von allen öffentlichen Gebäuden, sondern auch von den meisten Privathäusern bis in die äußerste Peripherie der Stadt wehen Trauerfahnen. Die Schaufenster der Geschäfte sind mit schwarzem Flor drapiert, in den meisten ist das mit schwarzem Tuch umrahmte Bild des Monarchen ausgestellt.

Belgrad, 22. November. Die erschütternde Nachricht von dem Ableben des Kaisers und Königs Franz Josef ist in Belgrad in den frühen Morgenstunden eingetroffen und wurde sogleich sämtlichen Behörden des Militär-Generalgouvernements übermittelt. Im Laufe des Vormittags gelangte die Trauerbotschaft auch zur allgemeinen Kenntnis der Bevölkerung, bei der sie überall den tiefsten Eindruck hervorrief.

Berlin, 22. November. Die Nachricht vom Ableben des Kaisers Franz Josef verbreitete sich hier um Mitternacht. Die Meldung, die durch Sonderblätter bekanntgegeben wurde, wurde überall mit tiefster Trauer und Ergrißtheit aufgenommen.

Berlin, 22. November. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschlands und Österreich-Ungarns Feinde diesen Tod frohlockend als Effektivposten in ihre Kriegsbilanz einreihen werden. Die nächste Zeit schon wird sie lehren, daß die Rechnung falsch ist. Mit so inniger Liebe auch die Völker Österreich-Ungarns an

der Person des greisen, wie ein Vater verehrten Herrschers hingen, die einigende Macht in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein unpersönliches Wesen, ist der Staatsgedanke, der sich auch in der erhabensten Menschengestalt nicht ausschließlich verkörpert. Ein anderer Habsburger hat den Thron bestiegen. Seine jugendliche Stirne schmückt schon der Lorbeer verdienten Kriegsrühmes, und der Siegeswille, der Österreich-Ungarns Völker befeuert, wird nichts von der unerschütterlichen Kraft verlieren, denn den gewaltigen Schritt der Weltgeschichte kann und darf der Tod auch des mächtigsten und verehrtesten Fürsten nicht aufhalten. Weil dieser Siegeswille bis zum letzten Lebenshauch auch in der Brust des verstorbenen Kaisers lebte, wissen die Völker Österreich-Ungarns auch, daß sie in seinem Sinne handeln, wenn sie sich durch die Trauerkunde, die heute durch die Länder der Monarchie geht, nicht niederdrücken lassen, sondern die Zuversicht, mit der sie auf den greisen Herrscher geblickt, auf den übertragen, der jetzt seinen Platz einnimmt.

München, 22. November. Das Königspaar übermittelte drahtlich dem Kaiser Karl und der Erzherzogin Marie Valerie seine herzlichste Teilnahme. Prinzessin Gisela von Bayern, die älteste Tochter Kaiser Franz Josefs, ist heute vormittags nach Wien abgereist. Das Königspaar und der österreichisch-ungarische Gesandte sprachen ihr vor der Verabschiedung im Hauptbahnhofe ihr Beileid aus.

Bremen, 22. November. Der Senat hat anlässlich des Ablebens des Kaisers Franz Josef an Kaiser Karl eine Beileidsdrachtung gerichtet.

Kopenhagen, 22. November. König Christian stattete heute persönlich der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft einen Kondolenzbesuch ab. Im Namen der Königin-Witwe kondolierte deren Hofchef Admiral Vardenfleth. Ferner kondolierten der Minister des Äußern und andere höhere Ministerialbeamte. Der Primas der dänischen Katholiken, Erzbischof von Buch, las heute anlässlich des Ablebens des Kaisers Franz Josef eine stille Messe. Eine größere Trauerfeierlichkeit findet in den nächsten Tagen statt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. November.

Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 21. November. Seine Majestät der Kaiser ernannte den Generalobersten von Woyrsch durch Allerhöchste Kabinettsorder zum Chef des vierten schlesischen Infanterieregiments Nr. 51.

Der bulgarische Generalstab berichtet unter dem 21. d. M.: Mazedonische Front: Feindliche Aeroplane warfen Bomben auf unsere Stellungen bei Orsano und auf Brücken bei Beof, erzielten aber keine Erfolge. -- Rumänische Front: Der Feind sprengte seine Transportschiffe, die hinter den Inseln nicht weit von Kalabat liegen, durch Bomben in die Luft. Schwaches Artilleriefeuer des Feindes gegen Silistria, Oltina, Rajova und Cerna voda. In der Dobrudza schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachposten. An der Küste des Schwarzen Meeres bombardierten heute früh zwei russische Torpedobootzerstörer den Leuchtturm von Eminch und nachmittags die Stadt Constanza. Unsere Artillerie zwang die feindlichen Schiffe, sich sogleich auf die hohe See zurückzuziehen.

Aus Sofia wird gemeldet: Die traurige Nachricht von der Einnahme Bitoljs durch die Feinde machte in Bulgarien durchaus nicht den von den Mächten des Biververbandes erwarteten Eindruck, die gehofft hatten,

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(20 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war das Abhängigkeitsverhältnis, das ihn immer wieder zögern ließ. Mehr als je fühlte er die stolze Kraft des Vaters — die ihn zu Boden drückte. Alles war er durch ihn. Du bist ein Bettler ohne ihn! Es stieg eine große Scham in ihm auf über seine Unselbständigkeit, die mit seiner Hände Arbeit sein Leben selbst zimmern konnte.

„Ich will dem Vater zeigen, daß ich Lust zur Arbeit habe,“ sagte er sich zuletzt und stürzte sich in die Arbeit wie der geringste Knecht im Hofe. Ja, er war stets der erste auf den Feldern, der letzte, der Feierabend machte.

Der Müller schmunzelte. „Recht so — Tonerl — immer ran, daß die Müllerin auch Respekt vor dir haben kann.“ Er klopfte ihn auf die Schultern, zog die Augen hoch und schielte ihn listig an.

Dabei dachte er: „Gibst ihm noch ein Weil Fried.“ Wirtlich alles schon so selber machen.“

Freilich, die Zeit schritt weiter und kümmerte sich um keine Sorgen der Welt. Das Korn stand schon in goldiger Schwere.

Wenn die Hochzeit noch vor dem Winter gefeiert werden sollte, war es Zeit mit dem Verspruch. — Immer, wenn der Müller soweit ins Denken gekommen war, wurde er grämlich und düster — denn das stand ganz

durch die Besetzung den Mut der Armee und der Bevölkerung des Landes zu brechen. Die öffentliche Meinung, die die Entwicklung mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, war seit langer Zeit darauf vorbereitet. Die Presse ist einmütig der Ansicht, daß die Franzosen und Serben aus der Besetzung der Stadt keinerlei Vorteile werden ziehen können, denn hinter Bitolj ragt ein Massiv auf, wo sich jeder Feind den Kopf einrennen wird.

Den Londoner „Times“ wird von ihrem Newyorker Korrespondenten gemeldet: Die Newyorker „Times“ vertreten offen die Ansicht, daß die Zeit für den Friedensschluß gekommen sei. Die Newyorker „Times“ drucken eine Reihe von Artikeln ab, die, wie das Blatt behauptet, aus Londoner Federn stammen, die auf beiden Seiten der Erdkugel als zuständig anerkannt werden. Die Londoner „Times“ bemerken hierzu, daß für England nach wie vor das Wort gelte, das Asquith kürzlich in Guildhall gesprochen hat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der krainische Landesauschuß) hat an die Allerhöchste Kabinettskanzlei folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Tief erschüttert durch das Hinscheiden Seiner Majestät unseres vielgeliebten und kindlich verehrten Landesvaters Franz Josefs, welcher durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschichte der Monarchie mit weiser Hand und väterlicher Huld gelenkt hat, gibt der krainische Landesauschuß der tiefsten und innigsten Trauer des Landes ehrfurchtsvollen Ausdruck. Der krainische Landesauschuß: Sufteršič m. p., Landeshauptmann. — Heute um 4 Uhr nachmittags findet eine Trauerfeierung des Landesauschusses statt.

— (Die fünfte Kriegsanleihe.) Die Einleger der Banken, Sparkassen und Genossenschaften haben sich an den bisherigen Kriegsanleihen sehr intensiv beteiligt. In den letzten Monaten haben die Spareinlagen bei den Kreditinstituten eine weitere, mitunter recht namhafte Steigerung erfahren, und es ist anzunehmen, daß die Einleger auch diesmal die Gelegenheit ausgiebig benützen werden, für ihr Kapital durch Zeichnung der fünften österreichischen Kriegsanleihe eine Verzinsung zu erlangen, die regelmäßig um 2 bis 2 1/2 Prozent höher ist als die der Einlagen bei einem Kreditinstitut. Bei den bisherigen Kriegsanleihen wurde nun häufig die Wahrnehmung gemacht, daß Einleger auf Grund von Einlagebüchern nicht bei dem Institute zeichnen, bei dem sie die Einlage gemacht hatten, sondern bei irgend einer anderen Zeichenstelle. In manchen Fällen ist dies freilich kaum zu vermeiden, so zum Beispiel dann, wenn sich das Einlagsinstitut nicht im Wohnorte des Zeichners befindet oder wenn die Geldeinlage nur zur Ergänzung der größtenteils bei einem anderen Institute beschafften Mittel zur Einzahlung gezeichneter Kriegsanleihe herangezogen werden soll. Wenn aber solche besondere Gründe nicht vorliegen, ist es dringend zu empfehlen, daß Zeichnungen von Kriegsanleihe, deren Einzahlung aus einer Spareinlage erfolgen soll, bei demjenigen Institute vorgenommen werden, bei dem der Zeichner diese Einlage gemacht hat. Die Durchführung der Zeichnung und Einzahlung wird hiedurch wesentlich vereinfacht und beschleunigt; außerdem ist es nur recht und billig, daß die Einlagensinstitute diejenigen Zeichnungen bei sich ausweisen können, welche unter Heranziehung ihrer Mittel erfolgte. Da alle österreichischen Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften zur An-

nahme von Zeichnungen auf die fünfte österreichische Kriegsanleihe berechtigt sind, wird jedes Einlageninstitut in der Lage sein, die Zeichnungen seiner Einleger auf die Kriegsanleihe selbst vorzunehmen. Es ist daher zu wünschen, daß die Einleger bei ihnen erteilten Rat nach Möglichkeit befolgen.

— (Erhebung in den Adelsstand.) Der Witwe des vor dem Feinde gefallenen Obersten des Ruhestandes Franz Drennig, Marie Drennig, sowie deren Kindern Isabella,lothilde und Alfred Drennig wurde der Adelsstand und das Prädikat „Petra Rossa“ verliehen.

— (Die Allerhöchste belobende Anerkennung) wurde dem Leutnant in der Reserve Dr. jur. Ludwig Zelusic des LZM 27 beim LZB 152 bekanntgegeben.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 489 ist Leutnant in der Reserve Bregar Vladimir, ZM 22, aus dem LZM 23, 2. K., aus Ober-Siska, als tot ausgewiesen. Ferner sind in dieser Verlustliste folgende aus Krain stammende Mannschafspersonen ausgewiesen: vom Landwehrlininfanterieregiment Nr. 23: die Inf. Jerina Anton, 5., Lipovs Johann, 4., verw., Markic Franz, 6., tot; — vom bh. Infanterieregiment Nr. 2: Inf. Kranjec Alois, verw. kriegsgef.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 490 ist der Infanterist Jatur Josef, LZM 25, 1. K., aus dem Bezirke Abelsberg als tot ausgewiesen.

— (Ausdehnung der Maßnahmen zur Abwehr ansteckender Pferdekrankheiten.) Da die aus den einzelnen Pferdespitälern, Pferdesammelstellen usw. an Landwirte zur Abgabe gelangenden Fohlen denselben Aufsteckungsmöglichkeiten ausgesetzt sind wie die aus solchen Anstalten stammenden kriegsdienstuntauglichen Pferde, wurden die Staatspferdezuchtanstalten vom Ackerbauministerium angewiesen, daß die Bestimmungen des Erlasses des Ackerbauministeriums vom 9. Juni 1915, Z. 24.511, auch auf diese Fohlen Anwendung zu finden haben. —

— (Heinrich Wagnersche Stiftung.) Laut Rundmachung der Bukowiner Landesregierung gelangen aus der Heinrich Wagnerschen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen 18 Unterstützungen, und zwar 12 für Witwen mosaischer und 6 für Witwen christlicher Konfession im Betrage von je 100 K zur Verleihung. Die näheren Bedingungen für die Bewerbung um diese Stiftung sind aus der bei allen Bezirkshauptmannschaften und dem Stadtmagistrate in Laibach aufliegenden Rundmachung ersichtlich.

— (Seelenamt.) Anlässlich des 10. Todestages des florentischen Dichters Simon Gregorčić findet in der Timauer Stadtpfarrkirche am 24. d. M. um 8 Uhr früh ein feierliches Seelenamt statt, wobei das Requiem von Adalbert Kyhovskij in D-Moll, Op. 5, und das Libera von Abbé Mag Stadler, arrangiert von Julius Polzer, ausgeführt wird. Sämtliche mit Instrumentalbegleitung.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 12. bis 18. d. M. kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt (27,04 pro Mille), darunter 3 Totgeborenen; dagegen starben 25 Personen (26,00 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 10 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 10,40 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), an verschiedenen Krankheiten 21 Personen. Außerdem starb 1 Soldat an Typhus. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Ortsfremde (60 %) und 18 Personen aus Anstalten (72 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 5 Ortsfremde und 51 Soldaten, Ruhr 15 Soldaten, Diphtheritis 1 Einheimischer.

Nur vor ihm, daß seine Herrschaft in der Mühle dann zu Ende war. Nach dem unerbittlichen Naturgesetz mußte die aufstrebende Jugend das müde Alter zurückdrängen, zum untätigen Nichts.

Er konnte sich in eine solche Rolle nicht hinein-denken. Wehrte sich innerlich dagegen. Herrgott, er sollte mal von dem Lausbub da abhängig sein. Der Gedanke kommt' ihm schon die Galle ins Blut treiben! Ach ja...

Endlich kam er aber doch zu einem Resultat. Er wird sich die Mühle sichern; ja, so mußte es schon gehen. Und so beschloß er auch, der Sache endlich ein Ende zu machen. „Will mal erst selber rüberfahren — erst das Geschäftliche ins Reine bringen. Der Bub kann dann Sonntag gleich mit 'n Sträußel im Knopfloch hin.“

So befahl er denn eines Nachmittags dem Martinek, die Sonntagskutsche zu richten. Er stand dabei, wie der alte Kutscher den Wagen wusch, und rauchte aus seiner langen Pfeife.

Plötzlich horcht er auf. Ein Wagen kommt den Feldweg hinauf, direkt auf die Mühle zu.

„Na nu —.“ Der Müller schaut ganz verwundert auf das elegante Gespann, das rasch näher kommt. Der Kutscher in blau und gold saß steif und stolz auf dem Bod, die Peitsche hielt er mit der Eleganz eines Wiener Fiaferkutschers.

„Von der Verwaltung — rasch meinen Rod, Marci,“ rief der Müller erregt. Auf der Brücke hielt in kurzer Auffahrt der Wagen still.

„Möcht' wissen, was die Leut' wollen,“ dachte Strobel, im Gehen die Silberknöpfe des Rockes schliefend. „Ich hab' doch keine königlichen Bachtungen nich', und wegen dem Mahlen wird sich der Herr doch nicht selber hermühen.“

Der Verwalter, ein alter Herr, der nicht ganz frei von einem an Hochmut streifenden Selbstgefühl war, reichte ihm die Hand aus dem Wagen.

„Servus,“ grüßte er freundlich, aber nachlässig.

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte der Müller mit der steifen Höflichkeit einsam lebender Menschen.

„Ich komme in Wahlangelegenheiten.“

„So,“ der Müller fühlte, wie das Blut in seinen Adern zu prickeln begann, aber er beherrschte sich. Hatte er sich doch vorgenommen, sich um diesjährigen Wahlen nicht zu kümmern.

Der Verwalter, der ihn schief beobachtete, sagte mit geheuchelter Gleichgültigkeit:

„Es wird Zeit, die anderen rühren sich schon ordentlich.“

Da fuhr Strobel wie aus schweren Gedanken auf — alle guten Vorsätze gerieten ins Schwanken. Die Wahlen waren ihm das, was dem Spieler die Karten sind, es waren zu viel aufregende Momente für ihn damit verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

* (Ein verhafteter Fahrrad- und Straßendieb.) Die- fertige wurde dem Krämer Besel in der Präserengasse eine vor dem Geschäfte gehangene gestrichelte Toppe gestohlen. Die Verkäuferin, die den Dieb sah, verfolgte ihn bis zu einem Sicherheitswachmann und veranlaßte dessen Verhaftung. Die Toppe wurde im Besitze des Diebes, eines jungen Burschen, vorgefunden. Bei der Polizei nannte sich der Angehaltene Johann Bilhel aus Dobrunje, gestand aber später ein, Johann Zernec zu heißen und in Unter-Birnbaum geboren zu sein. Die Polizei, die sofort im elterlichen Hause des Beschuldigten eine Durchsuchung vornahm, fand daselbst ein am 3. Oktober dem Chauffeur Zeleznik gestohlenes Fahrrad, drei Fahrradrahmen, eine große Menge von Fahrradbestandteilen, ferner eine große Anzahl von in einem hiesigen Hotel entwendeten Leintüchern, Postlerüberzügen, Handtüchern, Servietten, Frauenwäsche, Taschentüchern usw. Zernec wird überdies beschuldigt, noch mehrere Fahrraddiebstähle begangen zu haben. Einige von gestohlenen Fahrrädern herabgenommene Bestandteile hatte der Täter vergraben. Um das dem Zeleznik gestohlene Fahrrad unkenntlich zu machen, wurden die Bestandteile aus den Rahmen und Felgen durch neue ersetzt und sogar eine andere Fahrradmarke angeschraubt. Der Bursche wird ferner beschuldigt, dem Krämer Besel einen Frauenrock, ein Leibchen, eine Toppe und Touristenstrümpfe gestohlen zu haben. Die Polizei lieferte den vielseitig beschäftigten Dieb dem Landesgerichte ein.

* (Ein Gelegenheitsdieb.) Im vergangenen Monat wurde nachts aus dem Schlafzimmer eines Gasthauses in der Floriansgasse einem Arbeiter zwei Paar Schuhe gestohlen. Kürzlich wurde nun durch einen Polizeigenanten der beschäftigungslose Tagelöhner Paul Bau aus Zvole in Unterfeiermarkt verhaftet, der zur kritischen Zeit dort mit einem anderen Burschen übernachtet hatte. Der Verhaftete, der auch verdächtig ist, aus einem Hause an der Petersstraße zwei Pferdebedecken gestohlen zu haben, wurde, weil wegen Diebstahles bereits abgestraft, dem Gerichte eingeliefert.

— (Diebstahl.) Der Besitzerin Maria Brenc in Zaplana wurde vom Dachboden ein 14 Meter langer und acht Zentimeter breiter Transmissionsriemen im Werte von 500 K entwendet.

— (Ertrunken.) Am 19. d. M. nachmittags verließ der 61 Jahre alte Fabrikarbeiter Martin Berne seine Wohnung in Godič, Gemeinde Münfendorf, und ging in ein Gasthaus, wo er Branntwein trank. Gegen 7 Uhr abends trat er angeheitert in der Finsternis den Heimweg an. Unterwegs fiel er in den Ribnikbach und ertrank darin. Seine Leiche wurde am folgenden Morgen geborgen. Berne war ledig und ein leidenschaftlicher Branntweintrinker.

— (Beim Fensterln.) In einer der letzten Nächte kam ein lediger Fassbindergehilfe aus Dravlje zu einer Besitzerstochter in Podutik fensterln, doch wollte ihm die Angerufene kein Gehör schenken. Da sich aber der Bursche vom Fenster nicht entfernen wollte, öffnete das Mädchen das Fenster und begoß ihn mit kaltem Wasser. Darüber erboht, zerschlug der Bursche die Fensterscheiben samt Rahmen und stieß eine lange Stange in das Zimmer.

— (Ein gefährlicher Schwiegervater.) In Podgora, Bezirk Wippach, wurde der 75 Jahre alte Auszügler Josef Trost durch die Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, weil er seiner Schwiegertochter, mit der er wegen des Ausgebüdes in Streit geraten war, einen Arthieb auf den Kopf versetzt und sie schwer verletzt hatte.

— (Selbstmord.) Freitag abends warf sich die 20jährige in Aßling wohnhafte Private Basta Kusel zwischen Aßling und Zauerburg in selbstmörderischer Absicht unter den gegen Laibach verkehrenden Personenzug Nr. 1711. Die Lebensüberdrüssige wurde von der Lokomotive erfasst und bis nach Zauerburg mitgeschleppt, wo sie als entsehrlich verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde. Die Kleider waren ihr vollständig vom Leibe gerissen und nebst einzelnen Körperteilen während der Fahrt auf der Strecke zerstreut worden.

— (Ein diebisches Stubenmädchen.) Gegen Ende vorigen Monats trat die 16 Jahre alte Maria Speglar aus Billichberg bei einer Kaufmannsgattin in Krainburg als Stubenmädchen in den Dienst, den sie aber schon nach acht Tagen kündigte. Als das Mädchen am 20. d. M. den

Dienst verlassen wollte, wurden ihre Effekten durchsucht, wobei eine Menge gestohlener Sachen, wie Mehl, Zucker, Kaffee, Kinderwäsche, Strümpfe und andere Kleinigkeiten im Werte von über 80 K. vorgefunden wurden, die das faubere Stubenmädchen während der kurzen Dienstzeit ihrer Dienstgeberin entwendet hatte. Die Speglar wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Die Hydra“, Lustspiel von Karl Ettlinger. — Das Stück nennt sich „ein Lustspiel ohne Ehebruch und Situationskomit“ und will damit Front machen gegen den sittenverderbenden Kitsch und eintreten für eine Pflege „echter Kunst“. Aber wie der Held im Kampf dagegen moralisch untergeht, so klingt auch aus dem Stück eine bittere Resignation darüber, daß es doch nicht geht. Die Hydra ist das Publikum, gegen das ein Kampf aussichtslos ist, selbst wenn man sich als Herakles fühlt. Mit feinem, wirklich geistvollem Witz geht der Dichter über die Bühnenverhältnisse, über Schauspieler, Publikum, Direktoren, Agenten und Dichter los. Schade, daß auch dies nur ein geistreiches Feuilleton, kein wirkliches Drama ist, daß auch hier (vergl. den „Querulanten“) viel von dem geistreichen Witz verloren geht. Völlig unmotiviert verwandelt sich vom zweiten zum dritten Akt der Idealist in einen Diener des Erfolges um jeden Preis, der nüchterne Geldmensch in einen Schwärmer und Verächter des Erfolges, die Schauspielerin, die nicht nur als Künstlerin, sondern auch als Weib gefeiert werden und ihre schöne Radenlinie zeigen will, in ein Weib, das auch als Künstlerin Würdigung finden will. Gerade das dramatisch wirkfame Moment, wie sich diese Wandlung allmählich vollzieht, wird in den Zwischenakt, in einen Zeitraum von fünf Jahren verlegt. Mit dramatischem Geschick haben dies seinerzeit Emile Augier und Jules Sandeau in ihrer Komödie „Die Goldprobe“ behandelt. Gespielt wurde sehr gut. Der Gegensatz zwischen dem kalten Geldmensch, der aber Lebensblid und „Praxis“ besitzt, und dem Idealisten, der Welt und Leben nach seinem Kopfe gestalten will, kam in Waise, Sprache und Haltung voll zur Geltung. Wenn man den Gias des Herrn G a u g l (im „Querulanten“) noch vor Augen hat, so staunt man, wie sich der Künstler ganz in diese völlig andere Gestalt hineinzuleben vermochte. Herr Heinz brachte die Nervosität und dabei das idealistische Überschaumen wirksam zur Geltung. Er ist immer eine temperamentvolle Erscheinung und ein klarer Sprecher. Der Julius Rosenberg des Herrn Spielleiters S o d e l war ihm auf den Leib geschrieben. Waise und Sprechton stimmten vorzüglich, das wirklich humorvolle Gemisch von Aufschneiderei, Sarkasmus, „Gemielt“ und trockenem Geldstandpunkt kam sprechend zum Ausdruck; es war eine Gestalt nach dem Leben, die allerdings vom Verfasser auch sehr deutlich ausgearbeitet worden war. Fr. K a r n e n, die wir als Salondame immer mehr schätzen lernen, wuchs nicht nur völlig in ihre Rolle ein, sondern erreichte auch, was sie sprechen mußte: die blendende Erscheinung mit der schönen Radenlinie und die Künstlerin, die sich nicht im kräftigen Aktent, sondern in der feinen Ausarbeitung des Dialogs zeigte. Der neu auftretende Herr K a n d u t h hatte eine sehr undankbare Rolle zu übernehmen, aus der sich kein Urteil über seine Verwendbarkeit bilden läßt. Jedenfalls ist er ein deutlicher Sprecher, der sich in die Umgebung zu schiden weiß und nicht mehr in einer Rolle glänzen will, als sie verlangt. Fr. W e r n e r, die für das auf dem Theaterzettel genannte Fr. Marll eingesprungen war, mußte sich abermals mit einer kleinen Rolle begnügen, bewegte sich gut und sprach mit Ausdruck, der noch dadurch gewinnen könnte, wenn sie sich immer dem Publikum zuwendete und nicht in einem vielleicht mißverständlichen Naturalismus den Mitspielenden. Herr R i e m e r brachte in Waise und folgerichtiger gebrochener Rede ein wirksames Gegenstück zu dem ernststen, strebenden Künstler; das war ganz das mißverständliche „Genie“, der Schlawiner, wie der Münchner so bezeichnend sagt. Der beste Erfolg dieses satirischen Stückes lag — in seinem schwachen Besuch. Der Dichter hätte, wenn er es sehen könnte, nur seine Freude daran haben können. Leider waren gerade die nicht da, die es eigentlich angegangen hätte. Die Kritik nimmt die ihr gespendeten scharfen Bemerkungen mit frohem Lachen zur Kenntnis. Dr. J a u k e r.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ministerium Koerber im Amte bestätigt.

Wien, 22. November. Eine Sonderausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben:

Lieber Dr. von Koerber!

Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und bestätige Sie und die übrigen Mitglieder des österreichischen Ministeriums in ihren Stellungen. Zugleich beauftrage Ich Sie, die beigeschlossene Proklamation an Meine Völker zu verlautbaren.

Wien, am 21. November 1916.

Karl m. p.

Koerber m. p.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart: 22. November. Ostlicher Kriegsschauplatz: Craiova ist nach kurzem Kampfe genommen worden. Beiderseits des Alt(Alt)-Flusses wichen die Rumänen weiter zurück. Nördlich von Campolung blieben alle Anstrengungen des Feindes, durch erbitterte Angriffe Erfolge zu erringen, abermals ergebnislos. Sonst an der Ostfront nichts von Belang. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. H ö f e r, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 22. November. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 22. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Nebeliges Wetter hinderte größtenteils die Gefechtsstätigkeit. Südlich des La Bassée-Kanals drangen Patrouillen des anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 und des magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Auch im Somme-Gebiete blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-Ufern und im Saint Pierre Vaast-Walde. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserer Abwehrfeuer zusammen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich von Riga holten Stoßgruppen deutschen Landsturmes aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 32 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Im übrigen vom Weere bis zum Karpathen-Knie bei Kronstadt (Briss) keine größeren Kampfhandlungen. Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front. An der Roten Turm-Paßstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen. Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonetangriff und Attade schnell brechend, drangen vormittags von Norden, Westen und Osten preussische Infanterie, von Westen her Eskadronen Ihrer Majestät Kürassierregiments Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein. — Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobruza, nahe der Küste, Vorfeldgefechte. An der Donau stellenweise Artilleriefeuer. Mazedonische Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen. Ostlich von Paralowa gewannen unsere Gardejäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe. Der Erste Generalquartiermeister: von L u d e n d o r f f.

Der Seekrieg.

Die „Deutschland“ abgefahren.

New-London, 22. November. (Reuter.) Das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ ist abgefahren.

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Frankreich

Französische Befürchtungen über die Lage in Rumänien.

Bern, 21. November. Der „Temps“ schreibt zur Lage in Rumänien: Unbestreitbar erringen die Mittelmächte in Rumänien Erfolg. Rumänien ist noch nicht endgültig besiegt. Es hat den Feldzug schlecht angelegt und die Russen sind ihm mit einer gewissen Langsamkeit zu Hilfe gekommen. General von Falkenhahn hat den Angriff in die Walachei hineingetragen. Wir hoffen, daß Rumäniens Truppen rechtzeitig aus dem Moldaugebiet eintreffen, um die Lage zu retten. Sollte aber Rumänien tatsächlich besiegt sein, wer in Frankreich, England, Rußland oder Italien würde, gleichviel in welchen Kreisen, es wagen, von einem vorzeitigen Frieden zu sprechen?

Bern, 21. November. Während die französische Presse die Einnahme Monastirs als einen glänzenden Sieg feiert, wird das Vorrücken der verbündeten Streitkräfte in der Walachei nur mit kurzen Bemerkungen abgetan. Diese lassen jedoch die Bestürzung Frankreichs deutlich erkennen. So schreibt „Petit Parisien“: Sollte der Plan eines doppelten Manövers durch Madensen und durch Falkenhahn gelingen, so könnte die Walachei samt Bukarest in die Hände der Mittelmächte fallen, während sich die rumänische Armee in das Moldaugebiet zurückziehen müßte. Das Schicksal Rumäniens hängt heute von dem Widerstande seiner Soldaten ab.

Rußland

Der Hafenbrand in Archangelsk.

Petersburg, 21. November. Nach ergänzenden Mitteilungen wurde nach Aufräumung der zerstörten Bauwerke die Zahl der bei der Explosion im Hafen von Balarica bei Archangelsk getöteten Menschen auf 314 festgestellt. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach den Berichten der Krankenhäuser 49 Offiziere und Beamte, 437 Soldaten und 131 Einwohner, davon 25 Frauen. Von den Besatzungen englischer Handelsschiffe kamen 27 Mann ums Leben, 25 wurden verwundet. Entschieden wird in Abrede gestellt, daß sieben mit Munition beladene Dampfer vernichtet worden seien. In Wahrheit sei nur der Dampfer „Baron Drisen“ zugrunde gegangen und dessen Explosion habe einen anderen Dampfer zerstört.

Griechenland

Die Abreise der Bierbundgesandten.

Athen, 21. November. (Reuter-Bureau.) Das Verlangen der Diplomaten der feindlichen Staaten, die Abreise aufzuschieben, wurde verweigert. Alle werden Mittwochs früh abreisen müssen.

Die griechischen Gesandten bei den Mittelmächten bleiben im Amte. — Rücktritt des Justizministers.

Rom, 21. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Die Gesandten der Zentralmächte haben den Hofmarschall ersucht, vom König in Abschiedsaudienz empfangen zu werden. Sie haben erklärt, daß ihres Erachtens die sie betreffende Maßnahme des Bierverbandes die Verantwortlichkeit der griechischen Regierung nicht berühre und kein feindlicher Akt von deren Seite sei. Die griechischen Gesandten bei den Mittelmächten werden auf ihren Posten verbleiben. Das Personal der Athener Gesandtschaften der Mittelmächte wird an Bord der „Marienbad“ bleiben, bis ein griechisches oder ein sonstiges neutrales Schiff gefunden wird, das geeignet ist, das Personal nach Debeagac zu befördern. Der Justizminister gab seine Entlassung. Sein Amt übernimmt bis auf weiteres der Minister des Innern.

Die Lage in Athen unversehens ernst geworden.

Mailand, 21. November. „Corriere della Sera“ meldet, in Athen sei die Lage unversehens ernst geworden. Die königstreuen Offiziere zeigen wachsende Erregung und einige erklären sich entschlossen, mit Gewalt selbst dann Widerstand zu leisten, wenn der König nachgeben wollte. Die Truppen sind konsigniert und zahlreiche Patrouillen griechischer Soldaten und Matrosen durchstreifen Athen.

— (An die Wirtschaftlichen Hilfsbureaus für Eingekerkerte) können sich Offiziere und Soldaten, welche vor der Einrückung oder vom Felde aus ihre privatrechtlichen Angelegenheiten zu ordnen außerstande sind, sowie deren Familienangehörige wenden, damit diese deren Ordnung im Namen der Eingekerkerten in die Hand nehmen. In Fällen, welche nach gesetzlichen Vorschriften den Beistand eines Advokaten erheischen, insbesondere bei Durchführung von Rechtsstreitigkeiten vor Gerichtshöfen und bei Überreichung von Beschwerden an den I. I. Verwaltungsgerichtshof gegen Entscheidungen der Unterhaltskommissionen, kann die Beigabe eines Rechtsvertreters durch die Wirtschaftlichen Hilfsbureaus erlangt werden. Wirtschaftliche Hilfsbureaus bestehen in Laibach (Gerichtsgebäude, Amtsstube Nr. 114, und Rathaus), am Sitze der Bezirkshauptmannschaften und am Sitze der größeren Gemeindevorstellungen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

7. K. I. österreichische Klassenlotterie.

Die Ziehung der ersten Klasse findet schon am 12ten und 14. Dezember l. J. statt. Lose für diese Klasse verkauft die Laibacher Kreditbank in Laibach als Geschäftsstelle der K. I. österreichischen Klassenlotterie und ihre Filialen in Spalato, Triest, Klagenfurt, Görz (derzeit in Laibach) und Cilli. Preise der Lose: ein ganzes 40 K., ein halbes 20 K., ein Viertel 10 K., ein Achtel 5 K.

3429 3-2

Danksagung.

Für die vielen, liebevollen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres geliebten, unvergeßlichen

Milan Drahsler

Leiter der Laibacher Kreditbank Filiale Klagenfurt

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die schönen Blumen Spenden und den ergreifenden Gesang der „Glasbena Matica“ sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

3491

Familie Drahsler.

== Nervenschwache Männer ==
fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 86

Evaton-Tabletten.
Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus - Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.
Goldene Medaille Wien 1912. Zu haben in allen Apotheken, „S. V.“

Št. 7054/Mob. Mag. št. 1428/Mob.

3492

Razglas.

C. in kr. 5. armadno poveljstvo (stan. odd.) jemlje civilne delavce, ki se prostovoljno zglase, v službo.

Zglasiti se imajo 1., 10. in 20. vsacega meseca pri c. in kr. etapnem poveljstvu v Ljubljani, Škofji loki ali na Jesenicah.

Od profesijonistov pridejo v poštev: zidarski delavci (zidarji, tesarji), drvarji, žagarski delavci, dninarji (podajachi).

Plačilo: Na dan dobijo: zidarski delavci (zidarji, tesarji) **9 K 40**, drvarji in žagarski delavci **6 K 20 h**, dninarji podajachi **5 K 20**.

Vrhu tega imajo delavci ugodnost, da si lahko nabavijo blago za prehrano pri vojaških zalogah. Ako žele hrano kot jo ima vojaško moštvo, velja ista dnevno **2 K 76 h**.

Ako zbole imajo pravico do brezplačnega vsprejema v sanitetni zavod armadnega okrožja.

Vse pristojbine, do katerih imajo te osebe po prilogi 2. Razgl. št. 92 (J. Nr. 24.830) pravice, se jim izplačujejo pri delavskih oddelkih od dneva naprej, ko dospejo na osebno zbiralno mesto.

C. in kr. etapna poveljstva skrbe za to, da se prijavljajoči odpravijo brezplačno v Ljubljani k osebnemu zbiralnemu mestu, kjer se jim nadaljna uporaba odkaže.

Načeloma se teh delavcev ne uporablja v območju ognja.

Mestni magistrat v Ljubljani,

dne 17. novembra 1916.

Gelegenheit!

Häusliche billige Kost **Zinshaus in Graz**

zu haben:
Radetzkystraße Nr. 6, parterre.

Für Flüchtlinge ermäßigte Preise. Klavier zur Verfügung. 3496

mit Gasthauskonzession, zentrale Lage, übersiedlungshalber sehr preiswert, event. unter Einrechnung auf eine Laibacher Realität.

Anbote sowie sonstige Anfragen sub **Dr. E.** an die Administration der Laibacher Zeitung. 3497 3-1

Zl. 7054/Mob., Mag. Zl. 1428/Mob.

Kundmachung.

Das k. u. k. 5. AK. (Q.-Abt.) nimmt Zivilarbeiter, welche sich freiwillig melden, in seine Dienste.

Die Anmeldung hat am 1., 10. und 20. jeden Monats bei den k. u. k. Etappenstations-Kommanden in Laibach, Bischoflack oder Abling zu erfolgen.

Von Professionen kommen in Betracht: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute), Holzfäller, Sägearbeiter, Tagelöhner (Handlanger).

Entlohnung: Als Taglohn wird festgesetzt: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute) **9 K 40 h**, Holzfäller und Sägearbeiter **6 K 20 h**, Tagelöhner, Handlanger **5 K 20 h**.

Außerdem wird den Arbeitern die Begünstigung eingeräumt, daß sie sich die Kostartikel aus den militärischen Verlägen kaufen können. Wird die Verpflegung, wie sie die Mil. Mannschaft erhält, beansprucht, so kostet sie **2 K 76 h** täglich.

Im Falle der Erkrankung haben sie den Anspruch auf die unentgeltliche Aufnahme in eine Sanitätsanstalt des Armeebereiches.

Alle diesen Personen nach Beilage 2, Verl. Nr. 92 (I. Nr. 24830) zukommenden Gebühren werden denselben vom Tage des Eintreffens bei der Personalsammelstelle an bei ihren Arbeiterabteilungen erfolgt werden.

Die k. u. k. Etappenstations-Kommanden veranlassen die kostenlose Weiterbeförderung der sich Meldenden nach Laibach zur Personalsammelstelle, wo deren weitere Verwendung erfolgt.

Grundsätzlich werden diese Arbeiter nicht im Feuerbereiche verwendet.

Stadtmagistrat Laibach,

am 17. November 1916.



2821 6-3

Proda se
500 hrastovih sodov

od vina in alkohola, zdravih in v dobrem stanu, tudi v partijah, toda ne manj kot 100 skupaj. 3486 3-1

Ponudbe in vprašanja na naslov: **Ljubljana, poštni predal 149.**

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang im Zentrum der Stadt wird gegen gute Bezahlung gesucht. — Anträge unter „3488“ an die Administration dieser Zeitung. 3488 3-1

Beamten-Sparverein

GRAZ 1684 24

Personalkredit

sowie langfristige

Rangierungs-Darlehen

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten usw. unter den günstigsten Bedingungen, sogleich auszahbar. Handvorschüsse bis zu 240 K. Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzinsung, kündigungsfrei, zu

4 1/2 %
und mit 60tägiger Kündigung, zu 5 %

Einlagenstand 7.000.000 K.
Haftungssumme 15.800.000 K.
Anzahl der Mitglieder 6500.

Näheres die Prospekte!
Drucksorten u. Posterscheine kostenlos. Auskünfte erteilt **kostenlos** jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22/I**

Solider Einj. Freiw. sucht per sofort womöglich in der Nähe des Narodni Dom oder der landschaftl. Burg ein

nett möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, bei intelligenter deutscher Familie.

Anträge werden an die Firma **Anton Černe, Graveur, Dvorni trg, Nr. 1** erbeten. 3464 3-2



**Vollkommene
Ausstattung in**

Kinderwäsche

für jedes Alter lagernd

empfehl. das bekannte 2697 55

Wäschegeschäft

C. J. Hamann

LAIBACH, Rathausplatz Nr. 8

Gegründet 1866

Wäsche eigener Erzeugung

Lederschuhe mit Holzsohlen fest, strapazfähig.

Sohlenlänge in Zentimetern.

16 bis 19 cm K 12 — 20 bis 23 cm K 14 —
24 bis 27 cm K 17 — 28 bis 32 cm K 20 —



Preise freibleibend. Prima-Qualität (Kuhleder) um K 3- mehr. Bei Bestellung genügt Angabe in Zentimetern.

Versand per Nachnahme.

Nichtentsprechendes nehme ich anstandslos zurück **Sohlen-schoner**, runde,

10 Stück mit Nägeln K 1-20.) Wiederverkäufer entsprechendem Rabatt. 3311 20-7

Sig. Hayek, Kriegsschuh-Export, Wien XIV., Seehausenstr. 11/I.

Möblierte oder unmöblierte

Wohnung

mit 2-3 Zimmern wird per sofort gesucht. 3431 7-5

Zuschriften unter „Sofort“ an die Administration dieser Zeitung.

Postgehilfin oder Expeditoerin

welche perfekt fehlerfrei deutsch und slovenisch (womöglich auch kroatisch) korrespondieren kann, wird für das Bureau eines großen Industriehauses in Stubica (Kroatien) zu sofortigem Eintritt gesucht, u. zw. ist die Ausstellung dauernd oder über Wunsch eventuell nur für 1/2 Jahr. — Offerte in beiden Sprachen sind zu richten an E. V. Feller in Zagreb, Jurjevska ul. 31-A (Kroatien). 3442 5-3

Inserate in unserer Zeitung **Erfolg!**
haben den größten

Die offizielle Subskriptionsstelle:

Laibacher Kreditbank in Laibach

und ihre Filialen in Spalato, Klagenfurt, Triest, Görz dzt. Laibach, Sarajevo und Cilli

übernehmen Zeichnungen auf die

fünfte 5 1/2 % ige österreichische Kriegsanleihe

zu Originalbedingungen.